



DIE ÖSTERREICHISCHEN
KINDERSCHUTZZENTREN
HILFE UND SCHUTZ

1. Kinderschutztagung ZUM WOHL DES KINDES

Kontaktrecht und Kindeswohl

11. Und 12. Mai 2017

REFERENTINNEN & ABSTRACTS

Vorträge



Mag.ª Elisabeth Schaffelhofer Garcia-Marquez

Juristin, Journalistin, Leitung des Netzwerks Kinderrechte – National Coalition (NC) zur Umsetzung der UNO-Kinderrechtskonvention in Österreich.



Dr.ª E. Claudia PRÓNAY

Familienrichterin
Vorsteherin Bezirksgericht Güssing



Prof. Dr. med. Karl Heinz Brisch

FA für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapeutische Medizin, Psychoanalyse. U.a. hat Brisch den weltweit ersten Lehrstuhl und das gleichnamige Forschungsinstitut für „Early Life Care“ an der Paracelsus Medizinische Privatuniversität in Salzburg inne.



Mag.ª Christine Winkler-Kirchberger

Kinder- und Jugendanwältin des Landes OÖ
Juristin und Mediatorin



Dr. phil. Heinz Kindler

Fachpsychologe für Rechtspsychologie (BDP/DGPs), leitet seit 2012 die Fachgruppe „Hilfen für Familien und Kinderschutz“ im Deutschen Jugendinstitut e.V



Prof. Dr. Markus Schaer

Professor für Psychologie an der Evangelischen Hochschule Nürnberg
Vorstandsmitglied des Instituts zur Stärkung der Erziehungskompetenz München e.V.



Mag. Holger Eich

Klinischer Psychologe, Studium der Psychologie und Geschichtswissenschaft in Bielefeld mit Schwerpunkt Entwicklungs- und Sozialpsychologie; Mitbegründer des Kinderschutzzentrums Wien; Sexualtherapeut, Integrat. Säuglings-Kleinkind-Eltern-Berater i. A., u.a.

Parallelveranstaltungen



Mag.ª Irene Kautsch

Langjährige Erfahrung in der Arbeit mit fremduntergebrachten Kindern und Jugendlichen. Erst im Bereich heilpädagogisches Voltigieren und Motopädagogik, dann als Psychotherapeutin, 10 jährige Berufspraxis in der Kinderschutzarbeit, Spezialisierung in Traumatherapie.



Gertrude König

Sozialarbeiterin, Psychotherapeutin (systemische Therapie), 11 Jahre Tätigkeit als Sozialarbeiterin in der Jugendwohlfahrt in einer Stadtrandsiedlung in Wien, seit 1991 psychotherapeutische und beraterische Tätigkeit im Kinderschutzzentrum Wien



Gabriella Walisch

Fachbereichsleiterin KiSZ Graz, Dipl. Pädagogin, Psychotherapeutin SF, spezielle Psychotraumatherapie für Kinder und Jugendliche, anerkannte Elternberaterin nach §95 Abs. 1a AußStrG, anerkannte Familien-, Eltern-und Erziehungsberaterin nach § 107 Abs.3 Z1 AußStrG



Mag.ª Susanne Beck

Familienrichterin am Bezirksgericht Döbling; Mitautorin eines Ehe- und Partnerschaftskommentars (V. Springer, 2011) und eines Kommentars zum Außerstreit-gesetz (V. Manz, 2013) sowie Verfasserin eines Kommentars zum Kindschaftsrecht (Verlag Manz, 2. Auflage, 2013).



DSA Guido Bonifer

Diplomierter Sozialarbeiter
Systemischer Supervisor und Coach (ÖVS)



Mag.ª Hedwig Wölfel

Klinische Psychologin und Gesundheitspsychologin, Psychotherapeutin, Fachliche Leiterin und Geschäftsführerin der möwe Kinderschutzzentren, jahrelange Erfahrung als Klinische Psychologin im Spitals-kontext, Lehrbeauftragte an versch. Universitäten, Frühe Hilfen Wien.

Parallelveranstaltungen



Brigitte Lämmle

Psychologin, Familientherapeutin, Lehrtherapeutin, Medienarbeit seit 1971, erst Print-Medien, später Rundfunk und Fernsehen ("Lämmle Live"), Sie leitet zahlreiche Seminare zur Weiterbildung im systemisch-therapeutischen Bereich.



Mag.^a Barbara Neudecker, MA

Psychotherapeutin (IP), Psychoanalytisch-päd. Erziehungsberaterin (APP), Leiterin der Fachstelle für Prozessbegleitung für Kinder und Jugendliche im Bundesverband Österreichischer Kinderschutzzentren



Martina Wolf

Elternbildnerin, Kinder-, Jugendlichen- und Elternberaterin, BabyCare-Beraterin i.A. Gruppen für Kinder und Erwachsene. Geschäftsführung Bundesverband Österreichischer Kinderschutzzentren



Dr.ⁱⁿ Sabine Röckel

Fachärztin für Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin
Psychotherapeutin für Kinder, Jugendliche und Erwachsene (Integrative Gestalttherapie)



Mag.^a Sandra Anders

Psychologin & Mediatorin Psychotherapeutin in Ausbildung und Supervision



Mag.^a (FH) Theresia Ruß

Diplomsozialarbeiterin, berufl. Erfahrungen im Psychiatriebereich, psychosozialen Dienst, seit 15 Jahren im Kinderschutzbereich tätig und als Mediatorin im Familienkontext. Zahlreiche Fort- und Weiterbildungen (Traumaberatung, Neue Autorität nach Haim Omer usw.)

Symposien



Dipl. Päd. Daniela Reimer

Studium der Sozialen Arbeit und der Pädagogik an der Universität Siegen. Tätigkeiten als Sozialarbeiterin in der Justiz und in einer Hauptschule. Seit 2006 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Siegen in der Forschungsgruppe Pflegekinder.



Eva Ris

Sozialarbeiterin, Systemische Therapeutin IFW



DSA Elisabeth Schober,

Diplomierte Sozialarbeiterin, systemische Kunsttherapeutin, Leiterin der Sozialtherapeutische Wohngemeinschaft Roseldorf, seit Beginn 1999 in der WG tätig



DSA Markus Schober

Diplomierter Sozialarbeiter, Sexualpädagoge (ISP Dortmund), Leiter der Sozialtherapeutische Wohngemeinschaft Roseldorf, seit Beginn 1999 in der WG tätig



Ao. Univ.-Prof. Dr.ⁱⁿ Brigitte Lueger-Schuster, Privatdoz

Klin. und Gesundheitspsychologin und a.o.Univ. Professorin an der Fakultät für Psychologie, Arbeitsbereich Klin. Psychologie, Univ. Wien. Sie beschäftigt sich insb. mit Gewalt und Missbrauch in Institutionen und der langfristigen psychosozialen Konsequenzen für die Kinder.

Vorträge

Mag.^a Elisabeth Schaffelhofer Garcia-Marquez

Kinderrechte – Jugendrechte – Menschenrechte

„Ist es Zufall? Segen? Glück? Wir sind hier in Österreich auf die Welt gekommen. Aber man sucht sich das Land seiner Geburt nicht aus. Kinder- und Jugendrechte gelten für alle gleich. Und was kann ich selbst tun? Nicht vergessen, wie es war, als ich selbst ein Kind war! Wann habe ich mich stark und groß gefühlt? Was hat mich zum Weinen gebracht? Und einfach alle Kinder und Jugendlichen ernst nehmen, ihnen zuhören und ihnen niemals wehtun. Dann gibt's keine halben Kinder und keine halben Menschen mehr" (www.keinehalbenkinder.at)

Kinder- und Jugendrechte sind eine besondere Gruppe von Menschenrechten – speziell für junge Menschen unter 18 Jahren. Für alle Menschen gelten die Allgemeinen Menschenrechte. Kinder und Jugendliche haben darüber hinaus noch diese speziellen Menschenrechte. Menschenrechte. Die werden nicht verliehen, die sind kein Gnadentat, die kann man deswegen auch nicht verlieren. Jeder junge Mensch in Österreich, in Syrien oder in Somalia ist - juristisch ausgedrückt - Rechtssubjekt, Träger und Trägerin eigenständiger Menschenrechte.

„Kinder- und Jugendrechte machen gesund, gescheit, groß und stark.“ Kinder und Jugendliche müssen vor Gewalt geschützt werden, sie müssen ausreichend versorgt werden (mit Nahrung, Wohnung, Bildung, Gesundheit), und sie haben ein Recht darauf, ihre Meinung zu äußern und Antwort zu bekommen. Es geht um Menschenrechte, und es geht um Kindsein. Die Konvention über die Rechte des Kindes der Vereinten Nationen definiert die weltweit gültigen Maßstäbe für eine kindgerechte Gesellschaft sowie die Aufgaben von Staat und Gesellschaft zur Durchsetzung dieser Rechte.

Der Vortrag soll Einblick in die Welt der Kinder- und Jugendrechte liefern. Denn auch im reichen Österreich werden tagtäglich Kinder- und Jugendrechte verletzt. Seit 1992 ist die Konvention über die Rechte des Kindes Teil unserer Rechtsordnung. Was hat sich seither für Kinder und Jugendliche bei uns verändert?

Dr.ⁱⁿ Claudia Pronay

Wem gibt das Recht recht?

Handlungsleitende Prinzipien der FamilienrichterInnen

**Retraumatisierung im Kontext von Kontaktrechten
Grundlagen, Intervention und Prävention**

Eltern wünschen sich bindungssichere Kinder, die neugierig und interessiert die Welt erkunden. Traumatische Erfahrungen der Eltern können durch kindliches Verhalten wieder aktiviert werden und dazu führen, dass die Eltern ihrerseits die eigenen unverarbeiteten Erfahrungen, etwa von Vernachlässigung, Gewalt und Missbrauch, mit ihren Kindern wiederholen. So kann es zu einer pathologischen Bindung des Kindes an seine Eltern kommen. Wenn Eltern sich dann trennen, oder wenn Kinder in Obhut genommen werden müssen, weil sie bei ihren Bindungspersonen in Gefahr leben, entsteht eine besondere Dynamik. Auf beiden Seiten ist das Bindungssystem aktiviert, sowohl bei den Eltern, als auch beim Kind.

Im Umgangskontakt kann das Kind an frühere stressvolle Erfahrungen mit seinen Eltern erinnert werden und hierauf mit erheblichen Stresssymptomen reagieren. Diese können Ausdruck einer ständig aktivierten posttraumatischen Belastungsstörung sein.

Im Vortrag wird aufgezeigt, wie die Beteiligten – Eltern, Kind, Jugendfürsorge, Familiengericht etc. – mit dieser Dynamik zum Wohl des Kindes – und der Eltern – umgehen können und welche Möglichkeiten es gibt, aus dieser oft destruktiven Spirale auszusteigen.

Abschließend werden Ansätze zur Therapie und Prävention von solchen Verstrickungen diskutiert.

Literatur: Brisch KH (2008) Bindung und Umgang. In: Deutscher Familiengerichtstag (Hrsg.) "Siebzehnter Deutscher Familiengerichtstag vom 12. bis 15. September 2007 in Brühl". (Brühler Schriften zum Familienrecht, Band 15). Verlag Giesecking Bielefeld, S. 89-135 (www.khbrisch.de)

Mag.^a Winkler-Kirchberger Christine

**Kinderrechtliche Chancen und Zugänge im Familienrecht
Kinderbeistand, Besuchsbegleitung, Familiengerichtshilfe**

Bei Gewalt in der Familie rückt das Recht des Kindes auf Schutz in den Vordergrund.

Ist es möglich, seinen Rechten auf Partizipation und auf Kontakt zu beiden Elternteilen gerecht zu werden? Welche Institutionen und Berufsgruppen spielen dabei eine Rolle?

Rund 50.000 Kinder sind in Österreich jährlich von der Scheidung oder Trennung ihrer Eltern betroffen.

- Kurzvorstellung der Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs
- Statistischer Hintergrund zu Trennung und Scheidung
- Hintergrund zu Gewalt in der Erziehung
- Kinderrechtliche Grundlagen im Überblick
- Erfahrungen und Beispiele aus der Praxis
- Kindschaftsrechts- und Namensrechtsänderungsgesetz (KindNamRÄG 2013)
 - Obsorge beider Eltern als Regelfall
 - Persönliche Kontakte
 - Familiengerichtshilfe
 - Besuchsmittler
 - Kindeswohl
- „Kindeswohlgefährdung“, die Rolle der Kinder- und Jugendhilfe
- Kinderrechtliche Möglichkeiten und Zugänge um die Bedürfnisse des Kindes zu verdeutlichen
 - Arbeitsweise/Rechtsinstrument Kinderbeistand
- Erziehungsberatung auf richterliche Anordnung
- Chancen der verpflichtenden Elternberatung vor Scheidung
 - Rechte der Kinder verdeutlichen
 - Kinderrechte = Kindeswohl?
 - Gefühlswelt/Bedürfnisse/Wille des Kindes transportieren
 - Kalmierende und entlastende Botschaften für Eltern
- KiJA Erfahrungen, Kritik und Visionen

Dr. Heinz Kindler

Besuchskontakte und Kindeswohl

Ein Forschungsüberblick zu einem emotional aufgeladenen Thema

Streitigkeiten um Besuchskontakte werden teilweise sehr emotional geführt. Unter diesen Umständen ist es für Fachkräfte häufig schwer Empfehlungen zu formulieren. Eine Kenntnis des Forschungsstandes, der im Überblick dargestellt wird, kann dabei helfen.

Unter welchen Bedingungen lassen sich positive Effekte von Besuchskontakten aufzeigen? Und steht es mit belastenden Wirkungen von Umgang bei elterlicher Hochstrittigkeit, nach Partnerschaftsgewalt oder Kindeswohlgefährdung in der Vorgeschichte? Anhand einer aktuellen Forschungsübersicht wird der derzeitige

Wissensstand zu diesen Fragen vorgestellt und auf Folgen für die Praxis hin abgeklopft. Dabei fließen die Ergebnisse einer Kurzzeitlängsschnittstudie zur Beziehungsentwicklung im begleiteten Umgang ein.

Prof. Dr. Markus Schaer

Kindliche Kontaktverweigerung und elterliche Kontaktgestaltung nach Trennung der Eltern

In herausfordernden Familiensituationen wird der Kontakt zwischen Eltern und Kindern manchmal hart auf die Probe gestellt. Teilweise verweigern Kinder sogar den Kontakt zu einzelnen Elternteilen oder zeigen Anzeichen intensiver Belastung. Wie in solchen Fällen eine sinnvolle Kontaktgestaltung aussehen kann, welche Hintergründe und Folgen mit der Kontaktverweigerung von Kindern verbunden sind, ist das Thema des Vortrages.

Mag. Holger Eich

Wenn nicht wird, was ich will ... Sehnsucht nach Selbstwirksamkeit und Selbstüberschätzung bei Kindern und HelferInnen

Was der Wille des Kindes sei und inwieweit er vor Gericht berücksichtigt, beachtet oder ihm einfach gefolgt werden solle. Ob Kinder gehört werden müssten oder man ihnen die Konfrontation mit der/dem RichterIn ersparen möge. Was ist, wenn man den Willen des Kindes bricht? – Das sind aktuelle Themen in der Kinder- und Rechtspsychologie.

Was aber ist mit dem Willen des/der „ExpertIn“, der fachlichen Stellungnahme der/des TherapeutIn, der Handlungsempfehlung der Kinderschützer? Wie ist es für uns, dem Gericht Rede und Antwort stehen zu müssen? Warum und wann mischen wir uns ein – und schweigen nicht einfach? Haben wir unseren „Willen“ wirklich objektiv und rational nachvollziehbar entwickelt? Und wie geht es uns, wenn Sachverständige und RichterInnen unserer Einschätzung nicht folgen?

Sind Kinder und Erwachsene „ExpertInnen“ bei diesen Erfahrungen emotional und kognitiv so weit voneinander entfernt? Wollen wir Kinder manchmal vor etwas schützen, vor dem nur wir uns fürchten? Was können wir von zurückgewiesenen Kindern für unsere Arbeit lernen?

Parallelveranstaltungen

Mag.^a Irene Kautsch

Workshop: Abbrüche und Wiederanknüpfungen

Aus der Sicht erwachsener TherapieclientInnen wird der Frage der Kontaktgestaltung zu ehemals Gewalt ausübenden Elternteilen nachgegangen. Vortrag, Gruppendiskussion, Kleingruppenarbeit

Anhand von Biografien betroffener KlientInnen, welche sich bei der Referentin in Therapie befanden, wird der Frage nachgegangen, wie ehemals betroffene Kinder den Kontakt zu einem Elternteil erlebten, der sich zuvor in der Familie gewalttätig verhalten hat.

Welche Gefühle werden beschrieben? Wieviel Freiwilligkeit – wieviel Zwang wurde erlebt? Wie bewerten Klienten Sinn oder Unsinnigkeit dieser Kontakte? Bzw. was sind notwendige Umstände damit diese Kontakte auch wieder gelingen können?

Und wie schließlich regeln Familiensysteme selbst die Frage von Kontakt oder Nichtkontakt fernab jeder Einmischung von Juristen und psychosozialen Fachfrauen?

Die Referentin wird dazu eigene Fallgeschichten und Überlegungen einbringen. In Kleingruppenarbeit sind eigene Fallgeschichten und Perspektiven willkommen.

Gertrude König & Gabriella Walisch

Workshop: Kinder zwischen den Fronten. Eine Form von Gewalt?

Kinder, die im Trennungskonflikt oder bei gewalttätigen Auseinandersetzungen des Elternpaares „zwischen die Fronten“ geraten, sind großen psychischen Belastungen ausgesetzt, die massive Symptomatiken hervorrufen können.

Während es meist keine Frage ist, dass Kinder nach körperlichen oder sexuellen Gewalterfahrungen Schutz und Hilfe brauchen und vor potenziell schädigenden Wiederbegegnungen mit (Bezugs-)Personen, die sie „verletzt“ haben, bewahrt werden müssen, ist es häufig unklar, wie mit Kindern umzugehen ist, die Zeuginnen von Partnerschaftsgewalt ihrer Eltern geworden sind oder die in eskalierte Trennungskonflikte ihrer Eltern involviert sind.

Wie Kinder in solchen Situationen ihre Welt wahrnehmen, wie es ihnen geht und was sie brauchen, aber auch, was sie keinesfalls brauchen können, soll Thema dieses Workshops sein.

Anhand von theoretischen Inputs und Fallbeispielen werden Interventionsstrategien und Wege im Umgang mit solchen Dynamiken erarbeitet.

Mag.^a Susanne Beck (Diskussionspartnerin)
DSA Guido Bonifer (Diskussionspartner)
Mag.^a Hedwig Wölfl (Moderation)

Pro & Contra Diskussion: Elternrechte versus Kinderschutz

Eine Familienrichterin und ein Kollege aus dem Kinderschutz diskutieren zum Themenbogen unter Moderation von Hedwig Wölfl.

Was erleben und brauchen die Kinder und was die Eltern und wie gestaltet sich in diesem Kontext die Rechtssprechung.

Den Beginn macht eine Podiumsdiskussion – anschließend wird der Diskussionsraum zu den TeilnehmerInnen geöffnet

Brigitte Lämmle

Workshop: Resilienz im Familiensystem

Selbsteilungskräfte, Wiedererstarben und Widerstandskraft in und nach einer großen Krise sind individuelle und einzigartige Helfer.

Die professionelle Haltung in der Therapie bedeutet: diese Helfer einzuladen. Auch hier heißt systemisches Arbeiten lebendige, modelhafte Sitzungen demonstrieren und anwenden.

Mag.^a Barbara Neudecker

Workshop: Aber ich hab doch Angst vor ihm Kontakt nach Gewalt und das innere Erleben von Kindern

Bei der Entscheidung, ob es sinnvoll ist oder verantwortet werden kann, dass gewaltausübende Elternteile ein Kontaktrecht zugesprochen bekommen, wird oft an äußeren Kriterien festgemacht: zum Beispiel am Ausmaß an Gewalt, der Bereitschaft des Täters, Verantwortung zu übernehmen oder der Einschätzung, ob das Kind vor weiteren Gefährdungen geschützt ist oder nicht.

Auch die Frage, welcher Stellenwert dem Willen des Kindes beizumessen ist, wird in diesem Zusammenhang diskutiert. Auf die Psychodynamik des Kindes wird häufig nur wenig eingegangen.

Im Workshop wollen wir anhand von zwei Fallbeispielen diskutieren, wie wichtig es ist, bei der Entscheidung über Besuchskontakte auch das innere Erleben des Kindes zu berücksichtigen und welche Rolle kindliche Angst dabei spielt. Es wird versucht, aus den Fallbeispiele Kriterien abzuleiten, die bei der Beantwortung der Frage helfen, ob Kontakte weitere Schädigungen für das Kind bedeuten, verantwortet werden können oder möglicherweise sogar entwicklungsförderlich sind.

Martina Wolf (Moderation)

World Café: Wer braucht was und was brauchen wir HelferInnen?

HelferInnen im Spannungsfeld zwischen Elternrechten, Kinderschutz, Strittigkeit der Eltern und den Ambivalenzen des Kindes

Im World Café versuchen wir gemeinsam Antworten auf diese grundlegenden Fragen der HelferInnen zu entwickeln.

Dr.ⁱⁿ Sabine Röckel & Mag.^a Sandra Anders

Workshop: Kleine Heldinnen in Not Was brauchen Kinder psychisch kranker Eltern wirklich?

Kinder, die in Familien mit psychisch kranken Eltern aufwachsen, sind in vielfältiger Weise von der elterlichen Erkrankung betroffen und haben ein erhöhtes Risiko, selbst eine psychische Störung zu entwickeln.

Als Aufgabengebiet für präventive Maßnahmen wurden diese Kinder noch kaum wahrgenommen. Gerade sie sind aber in hohem Ausmaß von der emotionalen Atmosphäre und der sozialen Stellung einer Familie abhängig.

Ausgehend von den Ergebnissen der Risiko- und Belastungsforschung sowie der Bewältigungs- und Resilienzforschung werden Methoden zur Aktivierung und Stärkung der personalen, familiären und sozialen Ressourcen dargestellt.

Das seit Juli 2010 in NÖ flächendeckend bestehende Präventionsprojekt KIPKE „Beratung von Kindern psychisch kranker Eltern“ wird vorgestellt. Familien mit

einem psychisch kranken Elternteil werden dabei beraten und unterstützt. Ziel ist es, die Kinder und Familien zu befähigen, mit den Belastungen (Parentifizierung, Abbau von Schuldgefühlen, Enttabuisierung) konstruktiv umzugehen.

Gerade die Tabuisierung ist eine schwerwiegende Belastung, die Möglichkeit auf Hilfe versperrt. Doch darüber Reden hilft: den betroffenen Kindern, der ganzen Familie und auch den professionellen HelferInnen!

Methode:

In Impulsreferaten werden die Teilnehmer an die spezielle Situation betroffener Kinder bezüglich ihrer Beziehungserfahrungen, Entwicklungscharakteristika und Auffälligkeiten aus professioneller Sicht herangeführt. Durch Fallbeispiele des KIPKE-Projektes wird die Thematik anschaulich gemacht. In Gruppendiskussionen sollen die TeilnehmerInnen ihre bisherigen Erfahrungen und Fragen zum Thema einbringen und so den Standpunkt von Kindern psychisch kranker Eltern im Gesundheitswesen verorten.

Mag.^a (FH) Theresia Ruß

**Workshop: Ich treff' Papa
Praxis des begleiteten Besuchskontaktes**

Wenn Besuchsbegleitung entweder vom Gericht angeordnet oder freiwillig in Anspruch genommen wird, gibt es dafür meist triftige Gründe. Entweder liegt eine Gewaltdynamik, psychische Probleme eines Elternteiles oder ein Suchtproblem vor. Das Setting besteht aus hochkonflikthaften Familienstrukturen. Eine klare Struktur und Rahmenvorgabe hilft einerseits, andererseits ist darauf zu achten, dass sich das Kind (oder mehrere) in einem geschützten Raum bewegen kann. Es ist ein Balanceakt, die Besuchskontakte ohne Konflikte und Spannungen für das Kind durchzuführen. Dies kann nicht immer gelingen, wichtig ist es, das Wohl des Kindes in den Mittelpunkt aller Tätigkeiten zu stellen.

Es gibt Fallbeispiele aus der Praxis, an Hand deren die Struktur und der Ablauf der Besuchsbegleitung vorgestellt wird. Es werden Problembereiche aufgezeigt und hilfreiche Handlungsweisen der Besuchsbegleiterinnen dargestellt. Was hilft dem Kind, der Familie und welche Interventionen sind unterstützend. Worauf ist besonders zu achten, was ist zu vermeiden.

Im Workshop wird es auch um Perspektivenwechsel gehen, die involvierten Personen zu „erfühlen“, deren Standpunkte zu beleuchten.

**Symposium 1:
Chancen und Herausforderungen bei der Unterbringung in
Pflegefamilien**

Wenn Kinder nach Gewalterfahrungen in der Herkunftsfamilie in einer Pflegefamilie untergebracht werden, birgt dies besondere Herausforderungen. Im Symposium wird bearbeitet, was es generell braucht für eine gelingende Unterbringungen bei Pflegeeltern und welche spezifische Rahmung der Besuchskontakte erforderlich ist.

Gewalterfahrungen in der Familie haben für Kinder langfristige Konsequenzen. Wenn Fachkräfte sich entscheiden, Kindern mit Gewalterfahrungen in einer Pflegefamilie unterzubringen, birgt dies viele Implikationen:

- Die Pflegeeltern müssen gut vorbereitet sein
- Die Pflegefamilie und das Pflegekind muss professionell begleitet werden
- die Pflegefamilie muss einen besonderen Schutzraum für das Pflegekind bieten
- Besuchskontakte stellen ein besonders schwieriges Thema dar und brauchen deshalb eine besonders intensive Begleitung und Rahmung durch Fachkräfte und die Pflegefamilie
- Werden Kontakte kurzfristig abgesagt oder erscheinen Eltern einfach nicht zum stellt dies für Kinder eine besondere Belastungssituation dar und die Kinder brauchen besondere Unterstützung durch Vertrauenspersonen

Im Symposium wird die Referentin aus ihrer Forschung mit jungen Erwachsenen, die in Pflegefamilie aufgewachsen sind, berichten und beleuchten, was die jungen Erwachsenen im Rückblick über Umgangskontakte berichten. Gemeinsam wird herausgearbeitet, was das für Fachkräfte und Pflegeeltern bedeutet.

DSA Markus und DSA Elisabeth Schober

**Symposium 2:
Fremdunterbringung in Wohngemeinschaften**

Kurzübersicht der Inhalte des Symposiums:

- 10 Minuten Film über die Sozialtherapeutische Wohngemeinschaft zum Einstieg

- Vorstellen der unterschiedlichen Wohnmöglichkeiten in Wohngemeinschaften am Beispiel der WG Roseldorf
- Mit ins-Boot-Holen der Angehörigen
- Vor- und Nachbearbeiten der Angehörigenkontakte mit unterschiedlichen therapeutischen Methoden
- Kontaktgestaltung zu der Herkunftsfamilie:
- Fallverlauf mit den Eltern
- Schwierige Elternkontakte
- Telefonkontakte/ WhatsApp/ facebook und Co
- Betreutes Besuchen im Beisein der BetreuerInnen der WG oder anderer professioneller Einrichtungen an unterschiedlichen Orten
- Unbegleitete Besuche in der WG
- Stundenweise Besuche außerhalb der WG ohne Betreuung
- Beurlaubung bei Angehörigen über mehrere Tage
- Vor- und Nachbesprechungen mit den Kindern/ Jugendlichen
- Diskussion und Anregungen

Der Einstiegsfilm über die Sozialtherapeutische Wohngemeinschaft Roseldorf behandelt in einer Fotoperformance von Bernhard Schober (pictureworks.at) den mühevollen Weg eines Kindes/Jugendlichen von der Traumatisierung über die Entscheidung zur WG Roseldorf zu finden und versucht durch Bilder und Musik auch den Weg in der WG darzustellen.

Grundsätzlich gibt es unterschiedliche Angebote in der Fremdunterbringungslandschaft von Krisenzentren, über Pflegeeltern, zu Heimen, sozialpädagogische Wohngemeinschaften, , individuelle Einzelprojekte, Wohngemeinschaften mit speziellen Angeboten wie z.B.: interne Beschulung oder Ausbildungsstätten, tiergestützter Ansatz, erlebnispädagogischer Schwerpunkt, psychiatrische Unterbringung oder auch sozialtherapeutische Einrichtungen. Aus diesem Potpourri von Möglichkeiten soll die jeweils beste Einrichtung für die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen gefunden werden.

Unsere WG Roseldorf hat sich dem individualpädagogischen als auch dem sozialtherapeutischen Ansatz verschrieben und arbeitet deshalb gemeinsam mit jedem oder jeder Bewohnerin ein Konzept aus, das gut lebbar ist und auch immer wieder adaptiert und angepasst wird. Unsere BewohnerInnen kommen meist nach einem Aufenthalt in einer Kinder- und Jugendpsychiatrie zu uns, wo eine längerfristige Unterbringung angedacht ist, bzw. oft vom Gericht verordnet wird.

**Symposium 3:
Fremdunterbringung bei Familienangehörigen**

Wenn Eltern ausfallen, dann springen immer wieder auch Verwandte ein, um das Kind zu versorgen. Meist sind es die Großeltern, die ihr Enkelkind aufnehmen, oftmals aber auch Onkel und Tanten oder andere Verwandte im weiteren Familienkreis.

Diese Form der „Fremdunterbringung“ ist weltweit gesehen wesentlich stärker vertreten, als die institutionell geregelten Unterbringungsformen in Pflegefamilien und Wohngemeinschaften.

In diesem Symposium sollen Vor- und Nachteile der Unterbringung bei Familienangehörigen beleuchtet und diskutiert werden.

a.o.Univ. Prof. PD, Dr.ⁱⁿ Brigitte Lueger-Schuster

**Symposium 4:
Begleitforschung in der Fremdunterbringung**

Das Symposium soll die Möglichkeit bieten, Fragen an die Forschung zu stellen und so ein tieferes Verständnis für Studien zu entwickeln. Voraussetzungen zur Durchführung von Studien, unterschiedliche Herangehensweisen und Forschungsmethoden sowie die Bedeutung von Ergebnissen werden thematisiert.

Nach einem kurzen Input zu möglichen Fragestellungen, die sich daraus ergebende Herangehensweise sowie den damit verbundenen Methoden, können die TeilnehmerInnen Fragen formulieren, die sie interessieren.

Diese Fragen werden in Kleingruppen diskutiert, sodass mögliche Forschungsstrategien für die TeilnehmerInnen konkret werden.

Die TeilnehmerInnen erhalten damit die Möglichkeit sich in die Perspektive der ForscherInnen zu versetzen, wodurch ein gemeinsames Verständnis entwickelt werden kann.